

Tauben sind faszinierende Tiere. Viele Jahrtausende hindurch hielt der Mensch sie in Ehren. Die Taube war Symbottier der antiken Fruchtbarkeits- und Liebesgöttinnen in Mesopotamien, Griechenland und im Römischen Reich, steht in der christlichen Gedankenwelt für den Heiligen Geist und brachte Noah am Ende der Sintflut einen Olivenzweig. Von Frieden und Versöhnung, die die Taube damit symbolisiert, ist in der Debatte um ihre Nachkommen in den Städten allerdings nicht viel zu spüren: Nur über wenige Tiere wird ähnlich erbittert und kontrovers diskutiert wie über die Stadttaube.



## GELIEBT, GEJAGT, VERPÖNT: TAUBEN IN DER STADT

**R**und 150.000 Stadtauben leben schätzungsweise in Wien. Es sind verwilderte Haustauben und ihre Nachkommen, die sich über Generationen an das Leben in der Stadt anpassten. Durch das massive Futterangebot im urbanen Raum nahm ihre Zahl über lange Zeit stark zu, wodurch sie an manchen Stellen zur Belästigung wurden und sich ihr Image verschlechterte. Von einigen Menschen werden sie als Plage wahrgenommen: als unerwünschte „Schädlinge“, die sich unkontrolliert in den Häuserschluchten der Großstadt vermehren und Plätze und Fassaden vollkoten. Andererseits gibt es zahlreiche Taubenfreund\*innen: Menschen, die sich um das Wohlergehen der Tiere sorgen und glauben, die Vögel durch Füttern vor Hunger und Leid zu bewahren.

Doch beide Sichtweisen entsprechen nicht der Realität. Christian Fellner, Taubenexperte der Tierschutzombudsstelle Wien (TOW) will mit Information und Aufklärung die oftmals emotional geführte Debatte versachlichen – und dabei mit Mythen und falschen Annahmen aufräumen. Dazu gehört zum einen, das Image der Tauben als „Ratten der Lüfte“ zu korrigieren. „Diese Zuschreibung wird der Taube auf keinen Fall gerecht. Sie als Krankheitsbringer und wegen ihres vermeintlich aggressiven Kots als Bauwerkszerstörer darzustellen, ist nicht gerechtfertigt“, so Fellner.

Ebenso falsch sei aber der Ansatz, die Versorgung der Stadtauben als Nachkommen der domestizierten Haustaube als Pflicht der Öffentlichkeit anzusehen. „Damit



Tauben können im Flug schnell weite Strecken zurücklegen, um nach Futter zu suchen, sie sind nicht darauf angewiesen, vom Menschen gefüttert zu werden.



Bei nicht artgerechter „Fütterung“ nehmen auch Verunreinigungen durch Taubenkot an den Futterstellen zu.

werden die enormen Fähigkeiten dieser Tiere in Abrede gestellt, die Stadttaube zu einem vom Menschen abhängigen Geschöpf stilisiert“, sagt Fellner. „Eine Taube kann ganz Wien in nur 15 Minuten Flugzeit überqueren. Sie ist durchaus in der Lage, sich über die meiste Zeit des Jahres selbst mit artgemäßem Futter zu versorgen – aber eben nur, wenn man sie lässt.“

Wie anpassungsfähig sie ist, wurde im ersten Lock-down im Frühjahr 2020 deutlich: Damals beobachtete TOW-Tierarzt Fellner die Tauben an verschiedenen Orten in der Stadt, an denen die Tiere sonst gefüttert wurden oder (ungeeignetes) Futter durch Imbissstände und Mistkübel vorfanden. „Am Schwedenplatz waren die Tauben wieder selbstständig auf Nahrungssuche und pickten nach Sämereien auf den Grünflächen des Platzes“, berichtet Fellner. Besonders in einer grünen Stadt wie Wien mit ihren über 1.000 Parkanlagen sei die Sorge, dass die Tiere Hunger leiden, unbegründet.

Die Tierschutzzobudsstelle entwickelte das Wiener Stadttaubenkonzept und ließ dabei auch die Erfahrungen aus dem eigenen Projekt-Taubenschlag, den sie zehn Jahre lang in Wien-Meidling betreut hatte, einfließen. Das Ergebnis ist ein Maßnahmenkatalog, der ein konfliktfreies und besseres Zusammenleben von Mensch und Tier zum Ziel hat, das Wohl des Tieres steht dabei im Mittelpunkt. Im Konzept finden sich konkrete Empfehlungen zum Umgang mit Massenbrutplätzen und Taubenabwehrinrichtungen, aber auch zur Gesundheit der Tiere. Der wohl wichtigste Punkt ist die Futterreduktion. „Durch das massive Füttern haben sich die Taubenbestände in den letzten Jahrzehnten stark vermehrt. Gleichzeitig sind durch Altbausanierungen und Dachbodenausbauten viele geeignete Nistplätze verloren gegangen. Dieses Missverhältnis schafft für die Tauben große Probleme. Es verschärft

ihre Lebensbedingungen und erhöht den innerartlichen Konkurrenzkampf“, so Fellner.

Neben den schwerwiegenden Folgen für die Tiere führt das Füttern oftmals zu Konflikten mit Anrainer\*innen. Werden Tauben beispielsweise in Innenhöfen oder Wohnhausanlagen gefüttert, entstehen Probleme durch Verunreinigungen oder durch Versuche der Tiere, in unmittelbarer Nähe der Futterstelle einen Brutplatz zu finden. Unerwünschte Einnistungen in Kellern, Markisen oder Balkonen sind die Folge. Die Tierschutzzobudsstelle berät in solchen Fällen ebenso wie bei der Planung von Um- oder Neubauten, um z. B. potenzielle Brutstätten an Hausfassaden zu vermeiden.

„Mensch und Taube können in der Stadt friedlich koexistieren, davon bin ich fest überzeugt“, so Fellner. „Mit durchdachten Maßnahmen, vor allem aber der Akzeptanz der Stadttaube als verwildertes Tier, das unsere Hilfe nur in Notfällen braucht, kann jeder viel dazu beitragen.“

Text:

Indra Kley

Tierschutzzobudsstelle Wien

post@tow-wien.at



FOTO: PRIVAT

ALLE FOTOS: TIERSCHUTZZOBUDSSTELLE WIEN

**WEITERE INFORMATIONEN** gibt es auf der Website der Tierschutzzobudsstelle Wien unter: <https://www.tieranwalt.at/de/Projekte/Stadttauben.htm>



Flächig montierte Spikes, die durch das Laub zudem kaum sichtbar sind, stellen für Vögel eine große Gefahr dar.



Dieser Taubenschwarm geht nicht mehr selbstständig auf Futtersuche, sondern wartet an Ort und Stelle auf die regelmäßige Fütterung durch Menschen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Kley Indra

Artikel/Article: [Geliebt, gejagt, verpönt: Tauben in der Stadt 20-21](#)